

**„SUCHE NACH DEM FRIEDEN UND JAGE IHM NACH“**

**(RB PROL. 17)**

**Brüderliches Leben und Versöhnung**

**1. Sauerteig des Friedens in der Welt**

Es ist für uns eine wahre Osterfreude, dass wir uns mit den Mitteln, die uns die heutige Technik bietet, zu diesen Tagen der Weiterbildung und der gemeinsamen Vertiefung eines Themas treffen können, das für uns, für unsere Berufung und für die gesamte Menschheit grundlegend ist und immer sein wird. Denn wenn die Menschheit den Frieden verliert, verliert sie sich selbst und ist nicht mehr menschlich.

An der Brüderlichkeit und an der Versöhnung ständig zu arbeiten ist nicht nur für das Leben unserer Gemeinschaften wichtig, sondern eine Aufgabe, die der Herr der Kirche, jeder christlichen Gemeinschaft, jedem Jünger anvertraut, "damit die Welt durch ihn gerettet wird" (Joh 3,17).

Es ist mein Wunsch, dass diese fünf Kapitel eine Hilfe zur Vertiefung unseres Themas und unserer Erfahrung, unserer Berufung und unserer Sendung sind, und aus diesem Grund werden sie in die Sprachen des Ordens übersetzt und ersetzen den Pfingstbrief, den ich Ihnen normalerweise schicke. Ein immer wieder neues Pfingsten ist möglich, wenn wir bereit sind, uns dem Heiligen Geist zu öffnen, damit er uns zu Werkzeugen des Friedens Christi machen kann, wie es das wesentliche Gebet, das dem heiligen Franziskus zugeschrieben wird, von uns fordert. Wir wollen es zu Beginn dieses Kurses beten:

„Herr, mach mich zu einem Werkzeug Deines Friedens,  
dass ich liebe, wo man hasst;  
dass ich verzeihe, wo man beleidigt;  
dass ich verbinde, wo Streit ist;  
dass ich die Wahrheit sage, wo Irrtum ist;  
dass ich Glauben bringe, wo Zweifel droht;  
dass ich Hoffnung wecke, wo Verzweiflung quält.“

Der Titel unseres Kurses zitiert einen Vers des Psalms 33 aus einem Abschnitt des Prologs der Benediktsregel:

„Das ruft der Herr der Volksmenge zu, in der er seinen Arbeiter sucht und fährt weiter: Wer ist der Mensch, der das Leben liebt und gute Tage zu sehen wünscht? (Ps 33,13) Wenn du hörst und antwortest: ‚Ich, dann sagt Gott zu dir: Willst du das wahre und ewige Leben haben, so bewahre deine Zunge vor Bösem und deine Lippen vor falscher Rede! Meide das Böse und tu das Gute! Suche Frieden und jage ihm nach! Wenn ihr das tut, werden meine Augen auf euch ruhen, und meine Ohren werden eure Gebete hören; und noch bevor ihr mich anruft, werde ich sagen: Hier bin ich. Was könnte angenehmer klingen, liebe Brüder, als diese Stimme des Herrn, der uns einlädt? Seht, in seiner Güte zeigt uns der Herr den Weg zum Leben!“ (RB Prol. 14-20)

Der heilige Benedikt flicht diese Verse des Psalms 33 in einen Dialog zwischen Gott, der den Menschen sucht, und dem Menschen, der antwortet. Gott verzichtet nie darauf Adam zu suchen, der sich versteckt hat, aber jetzt nicht mehr hinter den Büschen des irdischen Paradieses, sondern in der Menge, im Haufen. Gott gibt sich nicht zufrieden mit einer anonymen, unpersönlichen Beziehung zu uns, mit einer Massenbeziehung, sondern er sucht das Von-Angesicht-zu-Angesicht mit jedem Menschen, mit jedem Herzen. Wie wichtig ist es, sich dessen bewusst zu sein in unserer Zeit, in der das Menschsein nicht nur auf eine anonyme und formlose Masse reduziert wird, sondern auf eine ... informatisierte Masse, die nur virtuell zusammenhält und von Bossen dominiert wird, die nichts anderes als einen numerischen, anonymen Konsens ohne Begegnung, ohne persönliche Beziehung anstreben! Wie wunderbar ist es dagegen zu wissen, dass Gott gekommen ist, uns persönlich zu suchen, uns eine persönliche Begegnung, eine persönliche Beziehung anzubieten. Dafür hat er seinen Sohn in die Welt gesandt. Jesus Christus ist gekommen, um jedes einzelne verirrte Schaf zu suchen und zu retten. Und wenn er es findet, bringt er es in den Schafstall zurück, d.h. er nimmt es mit sich und bringt es zu den anderen Schafen, um eine brüderliche Gemeinschaft um ihn herum zu schaffen. Die Umgebung, für die Gott uns geschaffen hat, ist nicht die anonyme Masse, sondern die brüderliche Gemeinschaft.

Gerade diese Tatsache, dass Gott mit jedem Herzen eine persönliche Beziehung sucht, schafft Gemeinschaft, schafft echtes Einssein unter uns und mit der ganzen Menschheit. Es ist wichtig, das nicht zu übersehen! Wenn eine einzige Person mitten in der Menge „ich!“ sagt und damit auf den Ruf Gottes antwortet, ist es, als ob auch die Masse etwas weniger anonym geworden sei und begonnen hat, zu einer Gemeinschaft, zum Volk Gottes zu werden. Es ist wichtig an das zu denken in unserer Zeit, in der die Kirche immer mehr zu einem kleinen Rest zusammenschrumpft; es ist allerdings ein Rest, aus dem der Heilige Geist Sauerteig in der Masse machen kann. Sauerteig wofür? Sauerteig für brüderliche Gemeinschaft, für Versöhnung und folglich für wahren Frieden.

Kürzlich hatte ich die Gelegenheit, auf Einladung des Kardinals Giorgio Marengo die Mongolei zu besuchen, um die Erfahrung der Kirche in diesem großen Land kennen zu lernen. Die katholische Kirche gibt es dort seit etwas mehr als dreißig Jahren, sie zählt ungefähr 1500 Mitglieder. Etwa sechzig Missionare, Frauen und Männer aus allen Kontinenten und verschiedenen Orden und Kongregationen, arbeiten dort. Am meisten hat mich auf dieser Reise beeindruckt, dass die Kleinheit der Gemeinschaften und die Begrenztheit der Kräfte nicht als das Ende der Kirche erfahren werden, sondern als Spross, als Knospe, im Bewusstsein, dass das Reich Gottes ein kleines Senfkörnchen ist, dem Gott reiche Frucht schenken kann (s. Mt 13,31-32). Das Reich Gottes ist vor allem der Sauerteig, der durch den Heiligen Geist die Fähigkeit erhält, den ganzen Teig aufgehen zu lassen (s. Mt 13,33). Das Entscheidende ist folglich nicht so sehr, ob wir zu großen Taten fähig sind, sondern dass wir einfach das Ferment im Teig kultivieren. Jeder Kontakt, jeder persönliche Kontakt ist kostbar und muss gepflegt werden, denn auf diese Weise dringt der Sauerteig in die große Masse und lässt langsam das Reich Gottes in ihr wachsen.

Es ist wichtig nicht zu vergessen, dass wir alle dazu berufen sind, wo immer wir sind und in welchem Zustand sich die Kirche und der Orden befinden, in welchem Zustand sich unsere Gemeinschaft befindet. Wir dürfen keine Zeit damit verschwenden, stolz zu sein, wenn wir groß und stark sind, oder traurig zu sein, wenn wir klein und schwach sind: klein oder groß, stark oder schwach, Gott will nur, dass wir Sauerteig des Reiches Gottes im Teig der Welt sind.

Ein Abschnitt in der Konstitution *Lumen gentium*, der von der Einheit und dem Frieden handelt, den wir zu fördern berufen sind, drückt das sehr gut aus:

„So ist denn dieses messianische Volk, obwohl es tatsächlich nicht alle Menschen umfaßt und gar oft als kleine Herde erscheint, für das ganze Menschengeschlecht die unzerstörbare Keimzelle der Einheit, der Hoffnung und des Heils. Von Christus als Gemeinschaft des Lebens, der Liebe und der Wahrheit gestiftet, wird es von ihm auch als Werkzeug der Erlösung angenommen und als Licht der Welt und Salz der Erde (vgl. Mt 5,13-16) in alle Welt gesandt.

(...) Gott hat die Versammlung derer, die zu Christus als dem Urheber des Heils und dem Ursprung der Einheit und des Friedens glaubend aufschauen, als seine Kirche zusammengerufen und gestiftet, damit sie allen und jedem das sichtbare Sakrament dieser heilbringenden Einheit sei.“ (LG §9)